

Grußwort

von

Anja Siegesmund

Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz

zum

Parlamentarischen Abend

***des Verbandes für Energiehandel Südwest-Mitte e.V. (VEH)
und des Instituts für Wärme und Oeltechnik e.V. (IWO)***

Thüringer Landtag, 10. September 2015, 19:00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Vizepräsident Jung,

Abgeordnete des Thüringer Landtags,

Kabinettskollegen und Staatssekretäre,

**Vertreter des Verbandes für Energiehandel
und des Instituts für Wärme und Öltechnik,**

Vielen Dank für die Einladung.

Ich freue mich, dass dieser parlamentarische Abend vor allem dem **Thema Wärme** gewidmet ist. – Das Thema hat hohe Priorität.

Der Wärmemarkt bleibt weit hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Das wollen wir ändern.

Der Stromsektor zeigt, was möglich ist. Hier macht die Energiewende große Schritte vorwärts.

Hier haben wir uns sehr ambitionierte Ziele gesetzt.

Wir wollen den Anteil der Erneuerbaren am Endenergieverbrauch bis 2020 auf 35 Prozent erhöhen.

Bis 2040 wollen wir uns vollständig aus Erneuerbaren versorgen. - **Koalitionsvertrag** [Ziff. 4.6, S. 41].

Diese Zielsetzung ist kein Selbstzweck.

Der weltweite Klimawandel beschleunigt sich.

Der Juni und Juli 2015 waren die wärmsten Monate weltweit seit Beginn der Wetteraufzeichnung.

Wir sind gefordert, die Treibhausgasemissionen kontinuierlich zurückzufahren.

Wir haben große Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen.

Deshalb müssen wir die negativen Auswirkungen des Klimawandels begrenzen.

Anrede,

unsere Energiepolitik orientiert sich an drei maßgeblichen Kriterien: **Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit und Preiswürdigkeit.**

Daran werden wir uns messen lassen.

Wir brauchen einen langfristig angelegten Transformationsprozess. Nur was sich verändert, bleibt bestehen.

Wir werden unsere energie- und klimapolitischen Ziele in einem Klimagesetz und einer Energie- und Klimaschutzstrategie verankern.

Das Klimagesetz wird Ziele und Zwischenziele zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen definieren.

Das Gesetz schafft einen erweiterten Rechtsrahmen für die Umsetzung und Überprüfung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen. Es sorgt für Verbindlichkeit und Planungssicherheit.

Es wird begleitet von der Thüringer Energie- und Klimaschutzstrategie.

Diese Strategie wird unser energiepolitisches Grundsatzpapier.

Sie legt konkrete Ziele und Maßnahmen fest.

Sie orientiert sich auf die Bereiche Verkehr, Strom und Wärme.

Und an einzelne Sektoren der Wirtschaft, der Haushalte und der öffentlichen Hand.

Die Erarbeitung der Energie- und Klimaschutzstrategie ist ein längerer Prozess.

Die relevanten Akteure werden eingebunden: Kammern, Verbände, Wirtschaft, die Energiewirtschaft, die Akteure aus dem Bereich der erneuerbaren Energien, die Umweltverbände, die Wissenschaft.

Auch Verbände wie der V-E-H und Institute wie das I-W-O.

Und natürlich gehören dazu maßgeblich die Kommunen.

Anrede,

ich komme auf die zukünftige **Entwicklung des Wärme-
marktes** zurück.

Die Rahmenbedingungen dieses Marktes werden wesentlich von der Bevölkerungsentwicklung in Thüringen bestimmt.

Nach dem aktuellen Demografiebericht wird sich die Einwohnerzahl **bis 2030 auf ca. 1,85 Mio.** reduzieren, 400 000 weniger als jetzt.

Der Großteil des Rückgangs konzentriert sich auf den ländlichen Raum.

Nur die kreisfreien Städten Erfurt, Jena und Eisenach können noch mit einem Zuwachs rechnen.

Wir haben in Thüringen zwei Entwicklungen:

1. viele Regionen mit einem Rückgang der genutzten Wohngebäude,
2. weitere Nachverdichtungen in den größeren Städten, Revitalisierung von Brachflächen und Neuausweisung von Baugebieten.

Bei derartigen Vorhaben, wie **z.B. die ICE-City in Erfurt** ergeben sich neue Chancen zur Umsetzung von innovativen Wärmekonzepten.

Gerade im Neubau kommen Niedrigtemperaturheizungen zum Einsatz, die z. B. aus solarthermischen oder geothermischen Anlagen gespeist werden können.

Hier müssen wir vor allem beheizte Nichtwohngebäude im Blick haben.

Der flächenmäßige Anteil dieser Gebäude liegt bei **ca.**

41 Prozent. Nichtwohngebäude müssen eine zentrale Rolle bei der angestrebten Wärmewende spielen.

Der Trend beim Gesamtwärmeenergieverbrauch zeigt nach unten.

In den letzten 20 Jahren ist der Wärmeenergieverbrauch in Deutschlands Wohngebäuden um 17 Prozent gesunken.

Das klingt statistisch im ersten Moment gut.

Dennoch müssen wir weiterhin Energie sparen, um bis zum Jahr 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen. Dafür benötigen wir **eine jährliche Sanierungsrate von 2 Prozent**, was ungefähr eine Verdoppelung bedeutet.

Der sinkende Wärmeverbrauch ist eine große Herausforderung für viele Unternehmen, die Brennstoffen oder Wärme liefern.

Viele Wärmenetze in Thüringen sind nach anderen Kriterien und unter anderen Bedingungen dimensioniert worden.

Deshalb stehen Modernisierung, Optimierung und teilweise auch Rückbau in den nächsten Jahren im Vordergrund.

Auch die Art der Wärmeeinspeisung wird sich verändern.

Die Wärmeerzeugung wird künftig mit mehreren Technologien erfolgen.

Sie wird dezentraler, indem es mehrere Einspeisepunkte gibt.

Anrede,

die Gebäudesanierung wird die große Herausforderung im Wärmesektor. Da werden Sie mir uneingeschränkt zustimmen.

Die Schwierigkeit dabei: jedes Gebäude ist anders - in der Konstruktion, in der Heizungstechnik und im Verbrauchsprofil.

Auch die Finanzmittel der Eigentümer zur Sanierung sind unterschiedlich. Erschwerend kommt hinzu, dass eine energetische Sanierung meist in Konkurrenz mit anderen Modernisierungskosten steht, z.B. einem neuen Bad.

Deshalb halten wir individuelle Sanierungsfahrpläne für sinnvoll. Sie beinhalten das vorhandene Budget, die zeitliche Abfolge der Maßnahmen und die Arten der Energieeinsparung.

Als ein weiteres Instrument für mehr Erneuerbare und mehr Effizienz sehen wir Wärmekonzepte.

Für ganze Kommunen und für einzelne Quartiere. Diese Konzepte sollen den aktuellen und zukünftigen

Wärmeverbrauch analysieren und prognostizieren. Daraus sind Umsetzungsmaßnahmen abzuleiten.

Die Gebäudeeigentümer brauchen Orientierung, welcher Energieträger und welche Wärmeversorgungstechnologien sich am besten eignen.

Das können auch gebäudeübergreifende Lösungen sein.

Aber häufig werden **gebäudespezifische Effizienzverbesserungen** im Mittelpunkt stehen. Die erfolgreiche Umsetzung der Konzepte kann aber nur gelingen, wenn Gebäudeeigentümer und Mieter möglichst zeitig eingebunden werden.

Wir unterstützen Strategien und Konzepte zur energetischen Sanierung von Stadtquartieren und Umsetzungsmaßnahmen im Rahmen des **EFRE-OP**.

Nach meinem Kenntnisstand beteiligten sich rund **50 Kommunen** am Wettbewerbsaufruf des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft.

Der zweite Förderschwerpunkt zielt auf Investitionen zur Steigerung der Energieeffizienz und stärkeren Einsatz erneuerbarer Energieträger in kommunalen Gebäuden.

Und wir werden – drittens - Energieeffizienzmaßnahmen in kleinen und mittleren Unternehmen unterstützen.

Mit EFRE-Mitteln fördern wir in einem ersten Schritt die **Beratung**.

Hier werden u.a. der Ist-Zustand analysiert und Einsparpotenziale ermittelt.

Der zweite Schritt unterstützt die Umsetzung der Empfehlungen durch die Förderung von Investitionsmaßnahmen.

Unsere Förderrichtlinie wird im Herbst vorliegen.

Ich wünsche uns einen interessanten Abend und gute Fachgespräche im Anschluss an die Vorträge.

Vielen Dank.